

dialog

Christlich Akademische Vereinigung – CAV –
Freundeskreis der CJD Studentenschaft

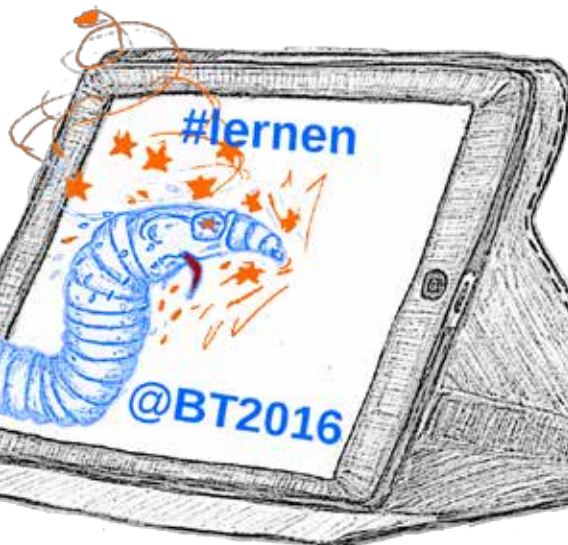


cjd



Meins, Deins, Unser
Neujahrseminar
Vollgas voraus?!
CJD Studentenschaft

Keine Tiefe, kein Problem
Regio Nord
segelte platt



Auftakt



Editorial	3
CAV 2015 – Worum es wirklich geht	4

Einladung: Neujahrseminar 2016



Einladung	5
Programm und Referenten	6
Ort, Zeit, Kosten.....	7

Eindrücke, Erlebnisse, Protokolle. Das Bundestreffen 2015



Protokoll der 60. Beschlussfassenden Versammlung	8
Eindrücke, Erlebnisse, Berichte	12
Seen und gesehen werden (Bilder).....	14
Die inhaltliche Arbeit auf dem Bundestreffen	16

Projektwerkstatt: Lernen im Wandel



Stolpersteine auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur.....	18
Die Schule 2015.....	20
Verantwortung übernehmen für die heutige Zeit	22
Was sind schon 20 Jahre?!.....	23

Regionales und Nachrichten



Segeltörn auf dem IJsselmeer, Sommer 2015.....	24
Regionalkreis Berlin 2015.....	25
In letzter Sekunde!	25
Dorothea Heuer	26
Paul ist da!.....	27

Impressum

Herausgeber: Christlich Akademische Vereinigung – CAV
– Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V. Kassel

Bankverbindung: Kto.-Nr. 2348 · BLZ 52060410
Evang. Kreditgenossenschaft Kassel

Redaktionsleitung: Jacob Langeloh
Sonnhalde 103 · 79194 Gundelfingen im Breisgau
Tel. 0761 48992053 · dialog@cav-freundeskreis.de

Redaktion: Roland Klimas, Jacob Langeloh, Frank Loddemann

Autoren: Hinrich Ballke, Gregor Bransky, Janina Döhrmann, Gertrud Gandenberger, Christiane und Friedemann Gschwend, Bernhart Jähnig, Roland Klimas, Thomas Knoll-Biermann, Manfred Krüger, Jacob Langeloh, Frank Loddemann, Dietmar Löwendorf, Jörg Möller, Felix Popp, Thilo Renz, Andreas Schreib, Amadeus Vargas Röhl, Annette Wolf-Steinheil.

Layout: Jacob Langeloh

Druck: Chroma Druck & Verlag GmbH
Werkstraße 25, 67354 Römerberg

Fotos: Burg Liebenzell, Kai Hübner, Roland Klimas, Thomas Knoll-Biermann, Jacob Langeloh, Frank Loddemann, Dietmar Löwendorf, Felix Popp, Holm Sieber.

Titelbild: Katharina Heining

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Eine PDF-Version dieser Zeitschrift sowie aktuelle Termine finden Sie im Internet unter www.cav-freundeskreis.de.



Lieber Freundeskreis,

einen *dialog* herauszubringen markiert für mich den Endpunkt des CAV-Jahres. Was geschehen ist, wird gesammelt, gedruckt und versandt. Perspektiven für die Zukunft werden eröffnet, Einladungen ausgesprochen.

Den *dialog* zusammenzustellen bedeutet für mich aber auch eine besondere Freude. Was mich antreibt sind diejenigen Momente, in denen dieses abstrakte Wesen CAV menschlich-konkret wird. Zum Beispiel, dass ich Freunde und Weggefährten (manche in letzter Minute) bitte, einen kleinen oder großen Beitrag beizusteuern oder eine Passage gegenzulesen. Dann begegne ich einer Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft, die mich jedes Mal mit Freude erfüllt.

In ähnlicher Weise geht es mir bei den Bundestreffen. Wir stecken viel Arbeit darein, dass diese Veranstaltung ein Erfolg wird. Manche sagen, zu viel (auf jeden Fall danken wir unseren Familien, dass sie das mitmachen). Es ist die positive Energie des Treffens, die mich jedes Mal wieder davon überzeugt, dass es sich lohnt.

Die nächste Gelegenheit, diese Energie zu spüren, ist im Januar. Wir treffen uns vom 2.–5. Januar auf Burg Liebenzell. Diesmal wollen wir die verschiedenen Facetten des „Eigentums“ diskutieren.

Frank Loddemann und Gertrud Gandenberger stellen vor, worum es gehen wird (S. 5–7). Kommen werden aller Voraussicht nach auch einige der Abiturienten, die vor kurzem an den CJD ABI-Tagen teilgenommen haben. Wir werden uns kennenlernen und gemeinsam überlegen, wie man eine neue Studentenschaft aufstellen kann.

Das diesjährige Bundestreffen beschäftigte sich inhaltlich mit „Europas Grenzen, Konflikten und Flüchtlingen“. Wir haben das Thema im Sommer 2014 gewählt. Uns war nicht bewusst, wie dringend es werden würde. Harald Glöde und Ulrike Borchard halfen uns dabei, die Vielzahl an Informationen zu sortieren.

Zur thematischen Erstorientierung nutzten wir ein „World Cafe“, in dem wir an mehreren Tischen zu verschiedenen Themen diskutierten. Aufgrund des politischen Inhalts und des Engagements von Thomas Knoll-Biermann wurde die Tagung übrigens über die Bundeszentrale für politische Bildung gefördert und konnte so zu einem günstigeren Preis besucht werden. Die 60. Beschlussfassende Versammlung war lang und inhaltsreich. Sie beinhaltete neben mehreren Satzungsänderungen auch eine wichtige und ausführliche Aussprache mit dem Sprecher des Vorstandes des CJD, Pfr. Matthias Dargel. Das Protokoll finden Sie auf S. 8–11.

Viele Mitglieder haben sich bereit erklärt, ihre Eindrücke vom Bundestreffen mitzuteilen. Die Berichte und Eindrücke finden sich, zusammen mit eindrucksvollen Bildern auf S. 12–17.

Vor unserem Aufeinandertreffen in CJD Studentenschaft und CAV-Hochschulgruppen lag eine prägende Phase: die Schulzeit. Mit der Förderung der CJD Studentenschaft fördern wir insbesondere die Absolventen von CJD-Schulen. Aber auch unsere Aktivitäten in der CAV belegen, dass Lernen uns wichtig ist. Für das Bundestreffen 2016 haben wir daher das Thema „Lernen im Wandel der Zeit“ gewählt.

Zur Einstimmung für das Bundestreffen haben wir Berichte und Essays versammelt, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Jörg Möller schreibt über die „Stolpersteine auf dem Weg zur neuen Lernkultur“. Thomas Knoll-Biermann berichtet aus eigener Erfahrung über die Wahl zwischen privaten und öffentlichen Schulangeboten, aber viel mehr noch über Notwendigkeit, sich einzubringen. Dazu passt das Thema, mit dem sich Schüler des CJD bei den 2015 erstmals veranstalteten Abitagen beschäftigt haben: „Verantwortung übernehmen und selbst gestalten“. Wie das gelungen ist und wie es weiter geht, darüber berichten vom CJD Annette Wolf-Steinheil und Andreas Schreib.

Uns selbst mit dem Wandel des Lernens auseinandersetzen wollen wir dann beim Bundestreffen, das vom 26.5.–29.5.2016 in Osnabrück stattfindet. Bis spätestens dann!

Viel Freude beim Lesen und Entdecken wünscht

Ihr und Euer

Jacob Langeloh

Worum es wirklich geht

von Roland Klimas



Liebe Mitglieder der CAV

In der letzten Zeit fällt es immer schwerer, sich auf die CAV-Arbeit zu konzentrieren, bei all den Krisen der Welt, die uns durch die Medien immer stärker präsent werden und die sich längst nicht mehr nur weit weg in der Ukraine, Afghanistan, Irak, Syrien oder anderswo abspielen. Die Flüchtlingskrise betrifft uns ganz direkt, unabhängig davon, dass wir selbst z.T. auch Mitverursacher einiger Krisen in der Welt sind.

Wir in der CAV haben uns dieses Jahr auf dem Neujahrseminar auf Burg Liebenzell mit Krisen aller Art beschäftigt, angefangen von den ganz persönlichen bis hin zur Ukraine, zu der wir durch ein Planspiel sehr anschaulich die Zwänge der handelnde Akteure selbst erleben konnten.

Auf dem Bundestreffen haben wir uns dann mit „Europa als Kontinent aus dem Gleichgewicht“ auseinandergesetzt, wobei ein Schwerpunkt auf die Flüchtlingsproblematik gelegt wurde, ohne dass diese im Sommer schon die heutigen Ausmaße angenommen hätte.

Im kommenden Januar auf Burg Liebenzell führen wir mit dem Thema „Meins, Deins, Unser – Umgang mit Eigentum als Spiegel der Gesellschaft“ manche Aspekte und Diskussionen weiter, z.B. beim Planspiel „Wasser ist (k)eine Ware“ oder der Kleingruppenarbeit zum „Landgrabbing – Investitionen in

den Hunger“.

Man sieht, die inhaltliche Arbeit hat bei uns in der CAV wieder den Stellenwert eingenommen, den sie haben soll. Die CAV-internen Themen der letzten zwei, drei Jahre waren für uns sehr wichtig und auch existenziell. Sie sind auch noch nicht vorbei, aber wir haben insbesondere in diesem Jahr auf dem Bundestreffen mit der Satzungsänderung und dem Bekenntnis von Herrn Dargel zur Zusammenarbeit des CJD mit der CAV für uns eine Basis geschaffen, von der aus wir wieder etwas ruhiger agieren können.

Diese positive Entwicklung zeigt sich auch schon darin, dass zum Januarseminar 2016 neben wahrscheinlich etwa 20 CAV-Mitgliedern 5 bis 10 Schüler der CJD Gymnasien kommen wollen, die 2016 ihr Abitur ablegen werden und bei den diesjährigen Abitagen dabei waren, wo sie von Gemeinschaften nach der Schule in Form von einer Studierendenschaft und unserer CAV erfahren haben.

Diese Schüler auf dem Seminar aufzunehmen und einzubinden, so dass sie dadurch den letzten Kick für den eigenen Antrieb zum Aufbau einer neuen CJD Studierendenschaft bekommen, und sie dabei dann zu unterstützen, ist für uns in der CAV, neben der Bewältigung der vielen „großen“

Krisen der Welt, sicher eine „große kleine“ Aufgabe. Letzterem sehe ich aber ganz entspannt entgegen, wenn ich auf unsere vielen intensiven überregionalen und regionalen Treffen in letzter Zeit zurückdenke. Und das ist ein gutes Gefühl in der heutigen Zeit.

In diesem Sinne danke ich allen, die sich engagieren und helfen, bei den großen und kleinen Aufgaben. Auch wenn es dann wohl keine so ruhige und besinnliche Adventszeit wird.

Ich wünsche Euch/Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start in ein neues Jahr, in dem wir uns vielleicht gleich schon am 2. Januar auf der Burg Liebenzell wiedersehen.

Herzlichst
Euer und Ihr

Roland Klimas

Vorsitzender der CAV - Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.

Neujahrseminar: 2.–5. Januar 2016 **Meins, Deins, Unser – Umgang mit Eigentum als Spiegel der Gesellschaft**

in Kooperation mit dem Internationalen Forum Burg Liebenzell e.V.

„Freedom is just another word for nothing left to lose“
 Janis Joplin: Me and Bobby McGee

Sind Freiheit und Besitz unvereinbar, wie die amerikanische Sängerin Janis Joplin meinte? Sie zeichnet das Bild eines wahrhaft unabhängigen Lebens, das nur deshalb ganz frei ist, weil man nichts mehr zu verlieren hat. Und wir kennen das ja auch: Eigentum bedeutet Verantwortung, das weiß jeder, der sich regelmäßig um sein Auto oder sein Haus kümmern muss. Unsere Gedanken und Sorgen widmen sich nur allzu oft dem Erwerb oder dem Erhalt von Besitz.

Deshalb meinen andere, dass wir Menschen uns erst selbst entfalten können, wenn wir dauerhaft und sicher genügend Einkommen beziehen. Nur wer genügend bekommt, kann seinen Interessen nachgehen und sich selbst frei von Sorgen weiterentwickeln. Einige Befürworter des bedingungslosen Grundeinkommens versprechen sich sogleich eine innovativere und solidarischere Gesellschaft, wenn die alltägliche Sorge um das Einkommen wegfällt.

Auf der Burg Liebenzell möchten wir Anfang 2016 herausfinden, wie wir uns zwischen diesen beiden Polen positionieren. In Vorträgen, einem Planspiel und einer eigenen Erarbeitung wollen wir uns dem Themenkomplex von verschiedenen Seiten annähern. Von einem individuellen und persönlichen Einstieg gelangen wir zu bundespolitischen und globalen Fragestellungen rund um das Thema Besitz und Eigentum. Auch der persönliche Austausch zum Thema und darüber hinaus wird wieder nicht zu kurz kommen.

Wir freuen uns, Sie und Euch im Januar auf der Burg begrüßen zu dürfen!

Frank Loddemann und Gertrud Gandenberger



Frank und Gertrud bei der „Arbeit“ (Januar 2015)



Impressionen vom Januar 2015

Was Jean-Jacques Rousseau wohl zum „Landgrabbing“ gesagt hätte?

Der erste, der ein Stück Land mit einem Zaun umgab und auf den Gedanken kam zu sagen »Dies gehört mir« und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft. Wie viele Verbrechen, Kriege, Morde, wieviel Elend und Schrecken wäre dem Menschengeschlecht erspart geblieben, wenn jemand die Pfähle ausgerissen und seinen Mitmenschen zugerufen hätte: »Hütet euch, dem Betrüger Glauben zu schenken; ihr seid verlorren, wenn ihr vergesst, dass zwar die Früchte allen, aber die Erde niemandem gehört«.

J.-J. Rousseau (Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen)

Programm

Samstag, 2.1.2016

16–18h Anreise

18.00 Abendessen

19.00 Erwartungen an das Seminar, Reflektion des eigenen Verhältnisses zu Eigentum

Sonntag, 3.1.2016

08.30 Frühstück

Es geht auch anders: Mein Leben ohne Besitz. Ein Erfahrungsbericht.

12.30 Mittagessen

Grundeinkommen – Ein realistischer Beitrag für mehr Verteilungsgerechtigkeit? (Netzwerk Grundeinkommen, Referent N.N.)

18.00 Abendessen

danach: Kaminabend

Montag, 4.1.2016

08.30 Frühstück

Planspiel: „Wasser ist (k)eine Ware?!“

12.30 Mittagessen

„Landgrabbing: Investitionen in den Hunger“: Interaktive Erarbeitung in Kleingruppen

18.00 Abendessen

19.00 Evaluation und Feedback: Stärken und Schwächen des Seminars

Dienstag, 5.1.2016

Frühstückszeit ab 8:00 Uhr, Abreise individuell



Das internationale Forum

Vielen CJD-Studentenschaftlern ist die Burg wohl bekannt als Tagungsstätte für das jährliche Januarseminar. Neben den modern ausgestatteten Seminarräumen gibt es unter anderem auch das Kaminzimmer für die abendliche gemütliche Runde. Über die Geschichte der Burg berichtet die Homepage des Seminarhauses:

Zu Anfang des 12. Jahrhunderts wurde Burg Liebenzell von den Grafen Eberstein zum Schutz ihrer Besitzungen an der Nagold erbaut. Der letzte von den Ebersteinern als Burgvogt eingesetzte Ritter, Ludwig von Liebenzell, überließ die Burg 1273 dem Deutsch-Ritter-Orden, der sie ein Jahr darauf an den Markgrafen Rudolf von Baden verkaufte. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts verlegten die Markgrafen ihren Wohnsitz in die Stadt Bad Liebenzell, die Burg verfiel mit Ausnahme des trutzigen Turmes und der Schildmauer, die noch heute als Wahrzeichen der Stadt gilt.

Anfang der fünfziger Jahre entstand auf Initiative des Bundestagsabgeordneten Gustav-Adolf Gedat mit Hilfe internationaler finanzieller und ideeller Hilfe der Aufbau des heutigen Internationalen Forums Burg Liebenzell als Ort der politischen Jugendbildung und internationalen Jugendbegegnung.

Wasser ist (k)eine Ware?!

„In Anlehnung an die Privatisierungswelle von Trinkwasser in dem Staat Südafrika in den 90ern konzipierte ich ein Planspiel, das die Frage der Privatisierung vom Zugang zum Trinkwasser in einem Township zum Inhalt hat. Die verschiedenen Interessen: der Kommune, der Bürger_innen und des Konzerns kommen zum Ausdruck und sorgen dafür, dass die verschiedenen Ebenen der Verantwortung für die Gewährleistung des Rechts auf Trinkwasser verdeutlicht werden und welche Auswirkungen die Übertragung von gesellschaftlichem Eigentum in privates Eigentum hat/haben kann. An dem Beispiel ‚Privatisierung von Wasser‘ können wir die These: „Eigentum verpflichtet“ diskutieren und überlegen, welche Bereiche des Alltags, die soziale Menschenrechte (unsere wie auch weltweit) tangieren, durch Privatisierungen gefährdet sind. Aktuelle Beispiele gibt es ja genug, wie zum Beispiel die Privatisierung von sozialen Wohnungsbauten.“

Gertrud Gandenberger, M. A. Politologin, Studienleiterin des Internationalen Forums Burg Liebenzell.

„Meins, Deins, Unser“ – auf einen Blick

Anschrift

Burg Liebenzell
75378 Bad Liebenzell
info@internationalesforum.de
Tel: 07052 / 92 45 – 0

Anmeldung

Susanne Hein
Stettiner Straße 1/1
75050 Gemmingen
bt-anmeldung@cav-freundeskreis.de

Bitte möglichst per Online-Formular unter
www.cav-freundeskreis.de.

Die Anmeldung ist verbindlich.

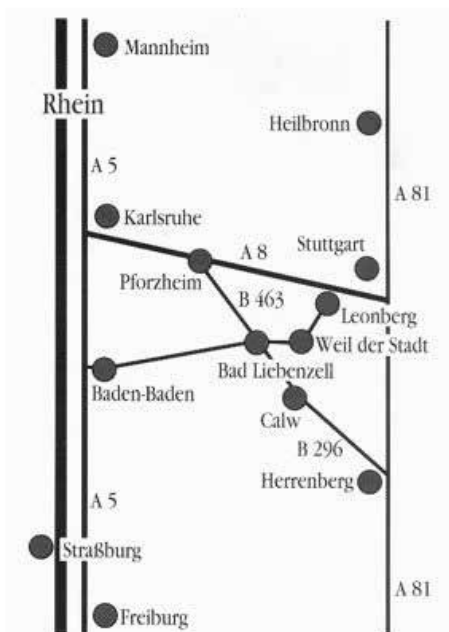
Tagungskosten

Der Teilnahmebeitrag für das Seminar beträgt **EUR 80,-**

Einen Tagessatz gibt es diesmal nicht, weil die Seminar-
kosten ausschließlich für die Teilnahme des vollständigen
Seminars gefördert werden.

In den Tagungskosten enthalten sind die Übernachtungen
mit Vollpension. Bitte spricht uns auf die Betreuung für
Eure Kinder an!

Lage



Das Kaminfeuer auf Burg Liebenzell

Bezahlung

Der Teilnahmebeitrag wird bei Anreise an der Rezeption
entrichtet (bar oder EC-Karte).

Anreise

Mit der Deutschen Bahn

Bahnstation Bad Liebenzell (ab Pforzheim oder Stuttgart)
– Gerne können wir einen Abholdienst vom Bahnhof
organisieren.

Mit dem PKW

Bad Liebenzell – an der Bundesstraße 463 Pforzheim-
Calw
BAB A 8 Ausfahrt Pforzheim-West bzw. Leonberg
BAB A 81 Ausfahrt Herrenberg
von der Stadtmitte aus Richtung Schömberg
nach 2 km Einfahrt zur Burg Liebenzell

Zu Fuß

Vom Bahnhof Richtung Stadtmitte laufen – am Kur-
haus vorbei – an der Kreuzung rechts in die Wilhelm-
straße abbiegen – bis zur nächsten Kreuzung – Richtung
Schömberg wählen – nach ungefähr 500 m rechts in
die Burgstraße abbiegen und dem steilen Wanderweg
(orangefarben) zur Burg folgen (Gehzeit 20–30 Min.).
Viel Spaß und gute Puste!

Protokoll der

60. Beschlussfassenden Versammlung – BV –

Christlich Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft



Freitag, 12. Juni 2015 in der Heimvolkshochschule Seddiner See

Anwesend: 32 Mitglieder (Liste beim Original) · Protokoll: Felix Popp · Dauer: 19:15 – 00:15 Uhr

Abkürzungen:

BT	CAV Bundestreffen	CJD	Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.
BV	Beschlussfassende Versammlung der CAV	StA	Studentischer Ausschuß
Bx	Beschluss Nr.	StS	Studentenschaft
CAV	Christlich-Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.	TOP	Tagesordnungspunkt

Tagesordnung

1. Eröffnung, Formalia
2. Aussprache zum Bericht des Vorsitzenden
3. Überarbeitung der Satzung aufgrund einer Forderung des Finanzamtes in den §§ 2,3, 19 und 21.
4. Konzepte zur Zukunft der CAV.
5. Bericht der Schatzmeisterin
 - a) Haushalt 2014 (Abschluss)
 - b) Haushalt 2015 (Vollzug)
 - c) Haushalt 2016 (Plan)
6. Bericht der Kassenprüfer zum Haushalt 2014
7. Wahl der Kassenprüfer für 2016
8. Entlastung des Vorstandes
9. Bundestreffen Rückblick und Ausblick
10. Verschiedenes

TOP 1: ERÖFFNUNG, FORMALIA

Der Vorsitzende Roland Klimas eröffnet und leitet die Sitzung. Es wird festgestellt, dass die Sitzung fristgerecht einberufen worden und damit beschlussfähig ist. Die Anwesenheitsliste wird durchgereicht. Als Protokollant wird Felix Popp bestimmt. Der Vorstand des CJD Pfarrer Matthias Dargel wird begrüßt.

BI: Das Protokoll der 59. BV 2014, veröffentlicht im dialog 2014-102 im November 2014, wird einstimmig angenommen.

TOP 2 AUSSPRACHE ZUM BERICHT DES VORSITZENDEN

Der Bericht des Vorsitzenden ist in der Tagungsmappe abgedruckt und wird aufgrund der bereits am Vortag erfolgten Voraussprache nicht erneut vorgetragen.

Herr Dargel trägt zur aktuellen Entwicklung und zur Ehemaligenarbeit im CJD vor. Im Anschluss erfolgt eine Aussprache mit den Mitgliedern.

Roland Klimas dankt Hr. Dargel dafür, dass er hier auf der BV Stellung genommen und den Mitgliedern für Rückfragen zur Verfügung gestanden hat. Die erschöpfenden Aussagen stellen eine gute Basis für eine weitere Zusammenarbeit dar. Von beiden Seiten wird für die zukünftige Zusammenarbeit ein enger Kontakt befürwortet.

Unterbrechung der Sitzung zwischen 20:50 Uhr und 21:10 Uhr.

TOP 3 ÜBERARBEITUNG DER SATZUNG AUFGRUND EINER FORDERUNG DES FINANZAMTES IN DEN §§ 2, 3, 19 UND 21

Der Vorstand schlägt nachfolgende Satzungsänderung in den §§ 2, 3, 19 und 21 vor. Hierauf wurde in der Einladung zur BV auch konkret hingewiesen. Weitere Anträge dazu werden nicht gestellt.

1. Die §§2 und 3 werden wie folgt gefasst:

„ § 2 Vereinszwecke

Zwecke des Vereins sind

- Förderung der Jugendhilfe,
- Förderung der Volks- und Berufsbildung und
- Förderung der Studentenhilfe.

Diese Zwecke werden vor allem dadurch verwirklicht, dass der Verein als Förderkörperschaft das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD) unterstützt und finanziell fördert, das diese Zwecke ebenfalls verfolgt und dazu eine Studentenschaft ehemaliger Schülerinnen und Schüler seiner schulischen Einrichtungen gebildet hat. Die CJD Studentenschaft veranstaltet überregionale Fortbildungsveranstaltungen, die über ihre Mitglieder hinaus auch anderen interessierten Menschen offen stehen. Darüber hinaus fördert der Verein das CJD auch hinsichtlich der Durchführung überregionaler Veranstaltungen von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe, insbesondere der Abituriententage.

Zur Förderung der Volks- und Berufsbildung auf kulturellem, politischem, sozialem, technischem, wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Gebiet führt der Verein darüber hinaus eigene überregionale und regionale Fortbildungsveranstaltungen zu Themen aus Gesellschaft, Religion, Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft, Kultur und Politik durch. Zur Förderung der Studentenhilfe unterstützt der Verein die Teilnahme von Studentinnen und Studenten an seinen eigenen Veranstaltungen durch Übernahme von Reisekosten und Bezuschussung der Teilnahmegebühren. Die Veranstaltungen des Vereins sind für Mitglieder und Nicht-Mitglieder zugänglich.

Der Verein ist unter Beachtung von § 3 zu allen Geschäften und Maßnahmen berechtigt, durch die die Vereinszwecke gefördert werden können.

§3 Gemeinnützigkeit/Mittelverwendung

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

Die Mitglieder haben bei ihrem Ausscheiden oder bei Auflösung des Vereins keinen Anspruch auf ein Auseinandersetzungsvermögen oder Rückgabe der geleisteten Einlagen.“

2. § 19 wird wie folgt gefasst:

„§19 Auflösung

Die BV, die die Auflösung des Vereins beschließt, hat mit einfacher Mehrheit zwei Liquidatoren zu bestellen. Sie sind nur gemeinsam Verfügungsberechtigt. Die Liquidatoren haben insbesondere die Übergabe des Vermögens nach satzungsgemäßen Bestimmungen zu besorgen.

Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins an das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e. V. - CJD -, das es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden hat.“

3. Dem § 21 wird folgender Absatz angefügt:

„Die am 12. Juni 2015 in Seddin beschlossene Satzungsänderung (Prot, der 60. BV 2015) tritt nach Beschlussfassung am gleichen Tage in Kraft.“

B2: Nach kurzer Aussprache wird der Antrag des Vorstands zur Satzungsänderung einstimmig angenommen.

TOP 4 KONZEPTE ZUR ZUKUNFT DER CAV

Die CAV strebt weiterhin an, durch attraktive Bundestreffen und Regionaltreffen auf Burg Liebenzell die sehr wichtige Zielgruppe der Abitage-Teilnehmer für sich zu begeistern.

Thilo Renz erklärt seine prinzipielle Bereitschaft zur Teilnahme an Nachtreffen der Abitage-Moderatoren, um den Kontakt weiterhin zu pflegen.

Für die geplante Neugründung einer CJD Studentenschaft in 2016 wird seitens der CAV entweder eine aktiv helfende oder eine eher passive Rolle diskutiert. Zur Abstimmung kommt nach ausführlicher Diskussion schließlich folgender

Antrag:

Die BV beauftragt den Vorstand, gemeinsam mit dem CJD aktiv den Aufbau einer neuen Studierendenschaft zu betreiben.

Im Herbst 2016 soll dafür eine erste Veranstaltung für die Studierenden organisiert werden.

Die CAV bietet dem CJD dafür inhaltliche, finanzielle und organisatorische Unterstützung an.

B3: Der Antrag wird angenommen bei 25 Fürstimmen, 2 Gegenstimmen und einer Enthaltung.

Weiterhin erklären sich zur Unterstützung des Vorstandes bei diesen Aufgaben folgende Personen bereit:

- Holm Sieber
- Amadeus Vargas Röhl
- Janina Döhrmann
- Matthias Schultz
- Gregor Bransky
- Sven Schattat
- Thilo Renz

TOP 5 BERICHT DER SCHATZMEISTERIN

Da die Schatzmeisterin Susanne Hein verhindert ist und nicht an der BV teilnehmen kann, erläutert Roland Klimas diesen TOP.

Der positive Freistellungsbescheid des Finanzamtes für die Jahre 2011–13 liegt vor.

Der Vorstand schlägt vor, ab sofort in den Jahresrechnungen auf den Ausweis einer Bilanz zu verzichten und stattdessen nur eine Einnahme-Überschuss-Rechnung (EÜR), verbunden mit einer Vermögensaufstellung und Rücklagenübersicht, zu erstellen.

Dazu erfolgt kurze Aussprache.

Im Anschluss wird die Jahresrechnung 2014 vorgestellt. Dazu legt der Vorstand die EÜR 2014 und die Rücklagenübersicht 2014 vor.

Für die Jahresrechnung 2014 ergibt sich in der EÜR formal ein Überschuss durch die Auflösung der Rückstellungen. Der Überschuss wird in der Weise verwendet, dass Rücklagen gebildet werden. Künftig sollen für die Studentendarbeit Rücklagen gebildet und keine Rückstellungen angesetzt werden.

B4: Die vorliegende Einnahmen-Überschussrechnung für 2014 wird bei 4 Enthaltungen einstimmig angenommen.

B5: Die vorliegende Rücklagenübersicht (Stand 31.12.2014) wird bei zwei Enthaltungen einstimmig angenommen.

Anschließend wird der geänderte Haushaltsplan für 2015 diskutiert. Nach kurzer Aussprache erfolgt die Abstimmung.

B6: Der vorliegende Änderungshaushaltsplan für das laufende Geschäftsjahr (ÄHP2015) wird einstimmig angenommen.

Schließlich legt der Vorstand einen Haushaltsplan für 2016 vor. Mit Blick auf die mögliche Durchführung einer studentischen Veranstaltung des CJD im Herbst 2016 schlägt der Vorstand vor, abweichend von der Vorlage zusätzlich einen Betrag von 5.000 Euro für die Förderung der Jugend- und Studentenhilfe mit der konkreten Maßgabe Förderung der Hirsauer Tage 2016 anzusetzen.

Nach kurzer Aussprache erfolgt die Abstimmung.

B7: Der Haushaltsplan 2016 und der Vorschlag des Vorstands zum Ansatz von 5.000 Euro für die Förderung der Jugend- und Studentenhilfe werden einstimmig angenommen.

TOP 6 BERICHT DER KASSENPRÜFER ZUM HAUSHALT 2014

Die gewählten Kassenprüfer haben die Buchführung auf Fehler überprüft und dabei keine gravierenden Fehler festgestellt.

Zur Information: In TOP 7 des Protokolls zur BV2014 war eine Differenz von 2 Euro ausgewiesen worden. Durch Abzug von einer Spesenrechnung konnte dieser Betrag mittlerweile ausgeglichen werden. Des Weiteren ist durch Wertverlust bei Wertpapieren eine Differenz von 13,07 Euro aufgetreten. Es wird die Empfehlung ausgesprochen, dies durch Eröffnung eines Wertpapierkontos in der Buchführung kenntlich zu machen.

Noch nicht erschienen in der Abrechnung für 2014 sind die Kosten für die Klausurtagung in Kassel in 2014, die die CAV begleichen wird. Es wird die Empfehlung ausgesprochen, hierfür eine Rücklage anzulegen und die Veranstaltung möglichst zügig abzurechnen.

Die Kassenprüfer entlasten die Schatzmeisterin und es gibt keine weiteren Rückfragen.

B8: Der Vorstand wird in Bezug auf die Vereinskasse einstimmig entlastet.

TOP 7 WAHL DER KASSENPRÜFER FÜR 2016

B9: Manfred Krüger und Jan-Dirk Winkelhaus stellen sich erneut als Kassenprüfer zur Wahl und werden einstimmig bei zwei Enthaltungen gewählt. Sie nehmen die Wahl an.

TOP 8 ENTLASTUNG DES VORSTANDS

B10: Die beantragte Entlastung des Vorstandes wird einstimmig ohne Enthaltungen angenommen.

TOP 9 BUNDESTREFFEN RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Es wird die Bitte ausgesprochen, die BV so anzusetzen, dass sie nicht erst spät nachts endet.

Ausblick BT 2016/17: geplant sind die Arbeitsthemen „Kindliche Bildung“ in 2016 und „Christ sein in der Welt“ im Lutherjahr 2017. Das BT 2016 findet im Haus Ohrbeck nahe Osnabrück statt, für das BT 2017 soll ein Haus in Mitteldeutschland gefunden werden.

Annette Zurbrüggen schlägt vor, für das BT 2016 das Niedersächsische Institut für Frühkindliche Bildung und Erziehung (NIFBE) zu kontaktieren, das seinen Hauptsitz in Osnabrück hat.

TOP 10 VERSCHIEDENES

Thilo Renz legt aus privaten Gründen sein Vorstandsmandat mit sofortiger Wirkung nieder und dankt seinen Vorstandskollegen für die gute Zusammenarbeit. Die BV dankt Thilo Renz für die geleistete Arbeit.

Roland Klimas schließt die 60. BV um 00:15 Uhr.

München, 23. Juli 2015

Bremen, 23. Juli 2015

Felix Popp
(Protokoll)

Roland Klimas
(Vorsitzender)

Bescheinigungen für den Mitgliedsbeitrag

Liebe Mitglieder,

unsere Mitgliedsbeiträge gelten als Spenden und bis Anfang 2015 haben wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zukommen lassen. Da das Finanzamt bei Spenden bis 200,- Euro auch den Kontoauszug als Nachweis der Spende anerkennt, stellen wir ab 2015 Zuwendungsbestätigungen nur noch bei Spenden/Mitgliedsbeiträgen über 200,- Euro aus. Sie helfen uns damit, die Verwaltungskosten zu senken. Vielen Dank!

Der Vorstand

Kontinent aus dem Gleichgewicht. Europas Grenzen, Konflikte und Flüchtlinge

Eindrücke, Erlebnisse, Berichte

Nach etlichen Jahren Pause lockte uns das diesjährige CAV-Treffen nicht nur wegen des Tagungsortes und der Aussicht Freunde und Bekannte zu treffen, sondern auch wegen der Aktualität des Themas „Europa - Grenze , Konflikte, Flüchtlinge - eine Frage der Ungleichheit?“

Zur Einstimmung sollten wir uns unserer eigenen Mobilität und damit verbundenen Wohnort bezoge-



Christiane und Friedemann im Gespräch mit Dietmar.

bundestreffen

11. - 14. JUNI
Am Seddiner See



Titelbild der Seminarmappe (Katharina Heining)

nen Veränderungen bewußt werden und dies durch Standort-Wechsel im Raum sichtbar machen. Für uns ein gelungener Einstieg nach einem langen Anreisetag!

Am Freitag verlangte uns das „World-Café“ nach dem Vortrag von Frau Dr. Borchard Flexibilität ab. In wechselnder Zusammensetzung diskutierten wir an 6 unterschiedlichen Thementischen – gelegentlich auch kontrovers. Welche Mühe die Verantwortlichen in die Vorbereitung gesteckt hatten, machte allein schon die Ausstattung der Tische deutlich. Danke!

Natürlich genossen wir die schöne Unterkunft, den Sonnenschein, die Kinder, den gedeckten Tisch und die vielen Begegnungen. Die Aufzählung könnte fortgesetzt werden

Für uns endete die Tagung bereits Samstag nach dem Mittagessen. Die Havelregion mit der Bundesgartenschau und Verwandtenbesuchen lagen vor uns. Wir fuhren dankbar ab und hatten eine lebendige, verjüngte CAV erlebt.

Christiane und Friedemann Gschwend (Heilbronn)



Amadeus und Manfred zwischen den Vorträgen ...

Immer wieder überlegten wir, ob wir über den ganzen See schwimmen sollten. Es war still über dem See in der Nacht. Irgendjemand hatte nach Mitternacht die Idee gehabt. Es war weit bis ans andere Ufer. Wie auf einer Flucht über eine Grenze wurde die Distanz zum rettenden Ufer nicht geringer, die Bäume nicht kleiner, der See nicht weniger eiskalt, auch wenn man nicht aufgeben wollte.

Nur die Lichter der Heimvolkshochschule Seddiner See spiegelten sich auf dem Rückweg im stillen See.

Sie hatten die Lichter im Saal des festlichen Abends gelöscht. Die Organisatoren waren schlafen gegangen und hatten die Musik ausgestellt. Das Bundestreffen erinnerte in der Seddiner Nacht an Seminare am Berchtesgadener Hintersee.

„Ist Europa gleich Europa und wie grenzt es sich ab? Werden Flüchtlinge an und in der Festung Europa gleich behandelt? Grenzregime und Flüchtlingsströme – Konsequenz von Ungleichheit?“

Es war keine Wiederholung. Ich musste an den hohen und hölzernen Saal der Potsdamer Konferenz im Cecilienhof denken. An die sich wiederholende Geschichte, an Halbherzigkeit und auch an Kompromisse.

Wir tasteten im Dunkeln nach den Stufen zum Steg, kletterten in die gefühlt kältere Luft, zogen uns wieder an, spürten den nassen Rasen, beobachteten ein letztes Mal die Sterne, zogen die Tür auf und hinter uns wieder zu.

Amadeus Vargas Röhl, Paris

Das Treffen: ‚Same procedure as every year‘? Antwort: Jein! Schön, alte und junge, frühere und spätere, mehr oder weniger bekannte Mitmenschen wiederzusehen, mit ihnen zu sprechen, nachzudenken, zu streiten und heiter zu entspannen – also immer wieder neu und anders! *Glücklich*, ein oder zwei tiefere Augenblicke der Begegnung und des Austauschs zu erleben, vor allem: nicht zu verpatzen. *Traurig*, von Absagen, Lebenshürden und Sorgen zu hören, die uns unverhofft treffen – oder so endgültig wie die Nachricht vom Tod eines Kommilitonen aus meiner damaligen CAV-Gruppe.

Das Thema: Angesichts der Vorbereitungszeit schien mir das Thema sowohl aktuell als auch fundiert behandelt in den zwei Schwerpunkten Migrationspolitik und Routen & Risiken der Migrantenströme. Dennoch beschlich mich das unangenehme Gefühl, hier sehr komfortabel und ungerührt auf akademischem Niveau zu diskutieren, während berührte Menschen an Grenzen und Ufer gehen, sich unter Gefahr in Boote setzen, um unmittelbar zu helfen und zu retten. Betrifft das irgendwie unser ‚christlich-akademisches‘ Selbstverständnis? Und würden wir heute, nur 4 Monate später, dieses Thema ähnlich angehen?

Die 60. BV: Der Vorlauf bis ganz kurz davor sowie der Verlauf erinnerten mich an manchen eigenen Langstreckenlauf. Ich kannte das Ziel, meistens auch die Strecke, aber mein Empfinden der eigenen Anstrengung, die Mobilisierung von Reserven, die Wahrnehmung der Mitläufer und der Zuschauer blieben offen – spannend bis zum Augenblick des Geschehens. Ich hatte als „Spätaktiver“ kein Problem mit der Ausdehnung in die Nacht, fühlte mich aber doch erleichtert nach den diskutierten und festgehaltenen Beschlüssen.

Manfred Krüger, Overath, 25.10.2015



... und am festlich-bunten Abend.



See und gesehen werden

11.-14.06.2015

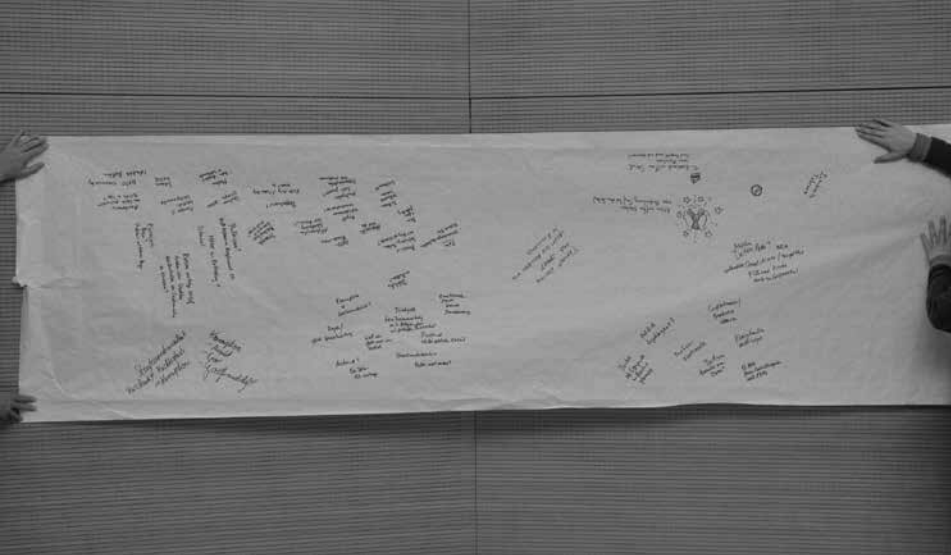


Lust auf mehr? Eine umfassende Galerie findet sich im Internet unter:
<http://www.cav-freundeskreis.de/pages/fotos.php>



Inhaltliche Arbeit auf dem Bundestreffen

Von Thomas Knoll-Biermann und Jacob Langeloh



Als wir begannen, standen wir vor bunten Papiertischdecken, ominösen Länderflaggen, dem kreativen Versprechen einer Horde von bunten Stiften und (mindestens) fünf großen Fragen. Als wir fertig waren, hatten wir in unterschiedlichsten Zusammensetzungen weitreichend und tiefeschürfend diskutiert, wild ausufernde Mindmaps erstellt und Europas Grenzen und Konflikte aus vielerlei Perspektiven betrachtet.

Das Ganze nannte sich World Café. An fünf verschiedenen Tischen lud jeweils ein Gastgeber dazu ein, eine Frage zu diskutieren und die Ergebnisse auf der Tischdecke festzuhalten. Danach verteilten wir uns von neuem, bis alle alles diskutiert hatten. Als Themen gewählt hatten wir: 1) Europa und die europäische Union 2) das „Christliche Abendland“ als Kampfbegriff 3) Gehört die Türkei zu Europa? 4) Gehört Russland zu Europa? und 5) Wo liegen die Grenzen der Humanität?, was zur Flüchtlingsfrage überleitete. Das World Café erwies sich als ideale Plattform um den vielen Facetten des Oberthemas „Europa – Grenzen und Konflikte“ näherzukommen und führte immer wieder auf die Grundfrage zurück, was Europa eigentlich ausmacht. Zum Schluss wurden die Gastgeber gebeten, das an ihren Tischen Gesagte noch einmal zusammenzufassen.

Unser erster Referent danach war Harald Glöde, Mitorganisator der Flüchtlingsinitiative *borderline europe* und vormals Mitglied im Landesflüchtlingsrat



Harald Glöde



Ulrike Borchardt

Brandenburg. Er sprach zum Thema „Werden Flüchtlinge an und in der Festung Europa gleich behandelt?“. Dabei stellte er zunächst die Situation an den europäischen Grenzen im Allgemeinen dar, und ging dann genauer auf die derzeit katastrophale Lage der Flüchtlinge in Griechenland und Italien ein.

Herr Glöde schloss seinen Vortrag mit der Überlegung, man dürfe nicht zwischen Flüchtlingen aus politischen Gründen (oder Kriegsflüchtlingsen) einerseits und Flüchtlingen aus wirtschaftlichen

Gründen unterscheiden. Wirtschaftsflüchtlinge seien insofern auch politische Flüchtlinge, als dass besonders Afrika unter der Wirtschaftspolitik der EU leide. Beispielsweise würden EU-Fleischabfälle in Afrika als Lebensmittel und günstiger verkauft als afrikanische Hühnchen, so dass afrikanische Bauern nichts mehr verkaufen könnten. Die Bevölkerung würde so verarmen, keine Hilfen erhalten und die Heimat verlassen müssen. Notwendig sei daher eine breite Debatte um Migration statt auf Abschottung zu setzen.

In der Diskussion forderte Herr Glöde ein Ende der Begrenzung der Aufnahme von Flüchtlingen, die Gleichbehandlung aller Flüchtlinge (egal woher sie kommen) und sprach sich für das Wunschland-Prinzip aus (d.h. ein Flüchtling darf dort Asylantrag stellen, wo er bleiben möchte). Zudem müsse die Meinungsmache gegen Flüchtlinge, insbesondere in Kommunen, gestoppt werden. Sein engagiertes Plädoyer für die Menschlichkeit traf auf viel Lob und Zustimmung, dennoch blieb kontrovers, wie bei begrenzten Kapazitäten mit Flüchtlingen umgegangen werden sollte.

Frau Dr. Ulrike Borchardt, Politikwissenschaftlerin und Dozentin an der Universität Hamburg hat lange Zeit über Krisenprävention und Sicherheit im westlichen Mittelmeer geforscht. Sie stellte ihre Sicht auf das Thema „Grenzregime und Flüchtlingsströme – Konsequenz von Ungleichheit?“ dar.

Die Referentin zeigte eindrucksvoll, wie komplex

das Phänomen der Migration ist. Auch innerhalb Afrikas gibt es große Bewegungen. Flüchtlinge weisen ganz unterschiedliche Motivation und Bildungsgrade auf – oft sind es die gut ausgebildeten und motivierten, die sich auf den Weg machen. Dass inzwischen mehr nach Europa kommen liege u.a. daran, dass frühere Zielländer wie Libyen ausfallen, aber auch an der EU-Politik, wenn etwa mauretanischen Fischern die Fangrechte abgekauft werden, und diese sich anschließend um andere Beschäftigungen bemühen.

Frau Dr. Borchardt kam, wenn auch auf anderen Wegen, zu ähnlichen Ergebnissen wie Herr Glöde. Sie betonte, dass Migration nicht unterbunden werden könne und für Weltfrieden und Weltwirtschaft nützlich sei. Ein gerechtes Migrationsmanagement durch Integration und Kooperation sei anzustreben. Die Brückenfunktion der Migrantinnen und Migranten solle in den Vordergrund gerückt werden. Dabei sollte nicht zwischen Migration und sonstiger Flucht differenziert, d. h. keine Ungleichbehandlung aufgrund des Fluchtgrunds vorgenommen werden. Flucht von anderen Kontinenten nach Europa sei im Kern Migration, so wie auch aus Europa im 19. Jahrhundert viele Menschen zu anderen Kontinenten aufgebrochen seien. Stattdessen sei Europas Außengrenze ein neuer eiserner Vorhang, was sie mit Bildaufnahmen aus den spanischen Exklaven Ceuta und Melilla eindrucksvoll unterlegte. Politik und Wirtschaft seien an dieser Abschottung aus unterschiedlichen Gründen interessiert.

Einen ebenfalls inhaltlichen Schlusspunkt setzte Pfarrer Bernhard Fricke, Flüchtlingspfarrer in Potsdam, der mit uns den Gottesdienst feierte. In bewegender Weise verband er die allgemeine Thematik mit den einzelnen menschlichen Schicksalen.

„Those who cannot remember the past are condemned to repeat it“ (G.Santayana)

wurde nach längerem Sinnieren mein Credo des diesjährigen Bundestreffens. In beiden großen Diskursen des Treffens „Europas Grenzen, Konflikte und Flüchtlinge“ als gewähltes Thema und dem vereinsinternen Dauerthema der zeitweisen Entfremdung von der CJD Studentenschaft und dem Umgang mit vermeintlichen Nachfolgeorganisationen.

Auf dem Treffen gewann ich neuen Mut und Zuversicht dafür, dass unsere Gesellschaft der Flüchtlingskrise begegnen kann. Als Kind eines vereinten Europas ohne Grenzen befürchtete ich, dass die ältere Generation – meiner Erfahrung gemäß weniger welt-

Kommentar

von Thomas Knoll-Biermann

In den Wochen nach dem Bundestreffen hat unsere Thematik auch die Medien und die Politik immer stärker erreicht. Wir sehen viele Bilder, die uns nachdenklich machen. Das Grundrecht auf Asyl wird laut diskutiert. Viele Menschen sorgen sich um die, die zu uns kommen, und darum, was aus ihnen wird. Viele Menschen sorgen sich auch um die eigene Zukunft, vor dem, was die zu uns Kommenden mitbringen oder wegnehmen wollen. Manche Menschen überschreiten dabei Grenzen. Auf dem Bundestreffen konnten wir nur einen kleinen Teil des Themas beleuchten und uns noch einmal vor Augen führen, dass es bei den zu uns Kommenden ebenso wie bei den schon Einheimischen Gutes und Schlechtes gibt und dass auch wir verantwortlich sind.

Neulich sagte mir jemand, in seinem Dorf sei jeder ein Fremder, der und dessen Ahnen dort nicht geboren seien. Umgekehrt solidarisieren wir uns sogar mit den zugezogenen Nachbarn, wenn wir zusammen in China einen Kongress besuchen. Aber kaum sind wir unter uns, werden die Unterschiede betont. Wir sollten akzeptieren, dass Menschen ihr Umfeld verlassen und ein neues suchen wollen. Das machen wir auch. Wir finden es richtig, das Heimatland oder –dorf zu verlassen, und in den Jahren 1989 oder 1492 war das total cool. Handwerksgesellen wandern heute noch. Um „Asyl“ geht es dabei in vielen Fällen nicht, und nur selten sind Sozialleistungen der Antrieb. Es geht um Chancen für ein glückliches Leben „zur freien Entfaltung der Persönlichkeit“. Ob sich das Szenario „1989“ oder „1492“ – jeweils aus Sicht der einheimischen Bevölkerung des Ziellands – wiederholt, können wir mitentscheiden.

offen gegenüber Menschen mit ausländischen Wurzeln – in unserem Land Tausenden von Flüchtlingen kritisch gegenüberstehen würde.

Vollkommen unterschätzt hatte ich, dass die reale Erfahrung eines Krieges und dessen Nachwehen Solidarität gegenüber Vertriebenen zu einem moralischen Imperativ machen, den ich selten so deutlich artikuliert erleben durfte wie in unserem Kreis.

Für das Mitteilen dieser Erinnerung bin ich dankbar und hoffe, dass wir die deutsche Geschichte nicht wiederholen und aufkommender Fremdenfeindlichkeit konsequent begegnet wird.

Gregor Bransky, Aachen

Stolpersteine auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur

von Jörg Möller

Die ersten Schulen wurden sicherlich nicht in deutschen Ländern gegründet. Im antiken Ägypten, Griechenland oder Römischen Reich wurde viel früher mit der Systematisierung der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten begonnen. Im 17. Jahrhundert trat dann Johann Amos Comenius an die Spitze des systematischen Vermittlungswesens, mit seiner *Didactica magna* (1657), der „großen Unterrichtslehre“. Pädagogik „vom Kinde aus“ zu denken war ein von ihm formulierter Grundsatz, der in der Folge besonders bei Jean-Jacques Rousseau oder Maria Montessori aufgegriffen und modifiziert wurde.

Ebenso modern, fast revolutionär, waren die Schulreformen Preußens. Eine allgemeine Schulpflicht, die Festlegung von Mindestausstattungen von Schulen und die verbindliche Vermittlung von Lesen, Schreiben und Rechnen nach einem für alle Schulen gültigen Lehrplan führten dazu, dass das preußische Schulwesen als das modernste der Welt angesehen wurde. Die große Leistung Preußens, einheitliche Standards für die schulische Bildung eingeführt zu haben und allen Schülerinnen und Schülern ein Grundrecht auf Bildung zuzumessen, wird heute allerdings überlagert von der Vorstellung, „Nürnberger Trichter“ und Rohrstock seien die wichtigsten Vermittlungsinstrumente gewesen.

Heute empfindet eine beachtliche Zahl der in Schulen Lernenden und Lehrenden den Unterricht als einen enormen Stressfaktor. Ob dies ein neues Phänomen ist, ist schwer zu sagen. Zum Teil wurden Statistiken, z.B. zu psychotherapeutischen Maßnahmen an Lehrkräften oder der Behandlung von Schülerinnen und Schülern nicht erhoben,

zum anderen führen immer bessere Diagnosen und „neue Erkrankungen“, wie zum Beispiel „Burn-out“, zu statistischen Unschärfen. Deutlich verändert hat sich jedoch das Anforderungsprofil, das Lehrerinnen und Lehrer heute zu erfüllen haben. Zusätzlich zum Unterricht gehören heute Diagnostik, Therapie und Sozialpädagogik zum Handlungsfeld der Lehrerinnen und Lehrer. Neben die Bildung von Kindern und Jugendlichen ist zunehmend die Erziehung getreten. Galt bis kurz vor die Jahrtausendwende noch eine klare Aufgabenteilung, in der Bildung Sache der Schule und Erziehung das Primat der Eltern war, so liegt heute häufig auch der überwiegende Teil der Erziehungsarbeit bei den Lehrerinnen und Lehrern.

„Erziehender Unterricht“ und damit die enge Verzahnung von Bildung und Erziehung wurde schon von Johann Friedrich Herbart, dem großen Vordenker preußischer Pädagogik und seinen Schülern, den Herbartianern gefordert. Die Trennung zwischen Erziehung und Bildung wurde in der Nachkriegszeit von deutschen Kultusministern eingeführt und war fast 50 Jahre prägend für eine gemeinsame Verantwortung von Schule und Elternhaus für die gelingende Sozialisation.

Der von manchen Eltern bewusst oder unbewusst aufgekündigte Konsens gemeinsamer Verantwortung führt dazu, dass sich Lehrerinnen und Lehrer nicht nur allein gelassen fühlen. Ohne verbindliche Ansprechpartner im Elternhaus stehen sie hilflos einer Aufgabe gegenüber, die sie sich nicht ausgesucht haben und für die sie auch nicht qualifiziert wurden. Unterstützung durch Sozialpädagogen, Psychologen und Therapeuten wird zwar

immer wieder angemahnt, ist aber in dem benötigten Umfang kaum zu finanzieren. Stattdessen versuchen Bildungspolitiker mit dem Konstrukt der „Ganztagsschule“ den schulisch verantworteten Betreuungsrahmen auszudehnen und mit Vereinen und Kommunen zusätzliche Partner mit in die Verantwortung zu nehmen.

Manche Vereine gehen darauf ein, in der Hoffnung dadurch dem Mitgliederschwund entgegenzuwirken, den auch die ganztägige Beschulung bewirkt hat. Sicherlich ist nicht nur die Ganztagsschule am Mitgliederschwund der Vereine schuld. Unbestritten ist jedoch, dass die höhere Verweilzeit in der Institution die den Schülerinnen und Schülern verbleibende Zeit für außerschulische Aktivitäten enorm einschränkt und manchen Schülerinnen und Schülern die Regeneration von der Schule enorm erschwert. Zudem gibt es weniger Rückzugsmöglichkeiten, in denen als problematisch erlebten Mitschülern oder Lehrpersonen ausgewichen werden kann.

Wer Ganztagsschulen propagiert hat häufig amerikanische Highschools mit ihrem ausgeprägten Schulclub-System vor Augen. Das reichhaltige deutsche Vereinswesen und zahlreiche weitere Anbieter, Musikschulen, Ballettschulen, Kirchen, Jugendclubs usw. bieten individuelle Zusatzqualifikationen, die die Schule weder in Hinblick auf Qualität noch auf die Vielzahl der Angebote bieten kann. Doch wer „Freizeitangebote“ für Schülerinnen und Schüler macht, wird es in Zukunft schwer haben, sich gegen die immer weiter ausdehnenden Ganztagsschulen durchzusetzen. Für das Angebot der Schulen spricht nicht nur der Wegfall

von Transportwegen sondern auch die Schulpflicht. Verbindliche Ganztagschulen können die Schulpflicht auch für den Besuch additiver Veranstaltungen in der Schule durchsetzen. Ob dieser Zwang dann eine höhere Motivation bewirkt als die Freiwilligkeit, die Vereinsmitgliedschaften erfordern, mag sich erst noch zeigen.

Nicht alle Kinder und Jugendliche besuchen in ihrer Freizeit Musikschulen. Einige engagieren sich in Kindergottesdiensthelferkreisen oder als Ministranten, viel mehr besuchen Sportvereine. Ihre Zahl nimmt jedoch ab. Dies ist nicht nur Schuld der Ausdehnung der schulischen Betreuungszeiten auf den Nachmittag. Auch die Neuen Medien und die immer geringer werdende Bereitschaft sich für einen längeren Zeitraum zu binden fördern diese Entwicklung. Grund für die zeitliche Verlängerung des Aufenthaltes in Schulen ist die pauschale Kritik an Kindern und Jugendlichen, die ohne institutionalisierte Betreuer verwahrlosen würden. Wegen einer kleinen Anzahl Querulanten werden zahlreiche Jugendliche an einer freien Zeiteinteilung gehindert. Gesteht man ihnen einerseits ein hohes Maß an Individualität zu, so zwingt man ihnen doch andererseits ein immer weiter ausgreifendes Kollektiv namens ‚Schule‘ auf.

Die Individualität aller Menschen, Schülerinnen und Schüler eingeschlossen, ist heute unbestritten. Individuellen Begabungspotentialen könnte man durch ein vielgliedriges Schulwesen, in dem intellektuelle Überflieger ebenso ihre Lerngruppe finden, wie praktisch Bildbare und Lernschwache. Statt eine Segmentierung (anders formuliert: ein vielfältiges Bildungswesen, politisch korrekter: den Bildungsfrieden) des Schulwesens zuzulassen

und damit Begabungsgerechtigkeit zu schaffen arbeiten Bildungspolitiker der meisten Bundesländer am Einheitsschulwesen. Schülerinnen und Schüler aller Begabungsstufen sollen inklusiv beschult werden.

Förderschulen stehen kurz vor ihrer Abwicklung. Als Beratungs- und Förderzentren stehen sie den allgemeinbildenden Schulen bei der gemeinsamen Beschulung der einstigen Förderschüler mit den „Normalos“ zur Seite. Als nächster Schritt werden sie dann den Schulen direkt zugeteilt und die Förderschulen abgeschafft. In manchen Bundesländern hat man die Fakultäten für Sonderpädagogik bereits aufgelöst und die verbleibenden Professuren in die Erziehungswissenschaftlichen Fakultäten überführt. Statt Sonderpädagogen und Förderschullehrkräfte auszubilden werden nun die angehenden Lehrerinnen und Lehrer der Primar- und Sekundarschulen mit ein oder zwei Seminaren für die Herausforderungen der Inklusion qualifiziert.

Es scheint nicht mehr darum zu gehen, die Schülerinnen und Schüler adäquat zu bilden und auf die Möglichkeit zur selbstbestimmten Teilhabe vorzubereiten. Integration in die Gesellschaft ist out. Mit der Vorstellung, dass alle Menschen Stärken und Schwächen haben, dass alle Menschen eben unterschiedlich sind, wird die Individualität als Normal angesehen und im Schulwesen festgeschrieben. Bildung und Erziehung als Bestreben Schülerinnen und Schülern Wissen und Kompetenzen zu vermitteln, zu denen nicht nur ein gesellschaftlicher Wertekonsens, sondern auch ein möglichst hohes Ausbildungsniveau in den jeweiligen Unterrichtsfächern gehört, rückt in den Hintergrund. Die Erkenntnis der Differenz wird zum Primat aller Bildungsbemühungen. Nicht das Vermitteln von

Kulturtechniken scheint wichtig, sondern die Gemeinsamkeit unterschiedlichster Individuen.

Hierbei sind bislang nicht nur betroffene Lehrerinnen und Lehrer überfordert, sondern auch Schülerinnen und Schüler, die trotz täglicher Herausforderung durch sich originell verhaltende Mitschülerinnen und Mitschüler bei zentralen Abschlussprüfungen doch wieder fachliche Kompetenz unter Beweis stellen sollen.

Sehr provokant ist die These nicht, dass man künftig in Deutschland in allen Schulen Abitur machen kann. Fast fünfzig Prozent eines Jahrgangs erwerben zurzeit eine Hochschulreife, Tendenz steigend. Die Vielzahl neben dem Gymnasium existierender Sekundarschulen täuscht darüber hinweg, dass sie alle immer mehr die Funktion einer „Rest-Schule“ erfüllen. Engagierte Pädagoginnen und Pädagogen versuchen das Beste aus der Situation zu machen. Sie vermitteln ihre Inhalte im differenzierenden Unterricht, in individuell auf die Schülerschaft zugeschnittenen Sequenzen. Das heißt, für 24 bis 28 Unterrichtsstunden in der Woche jeweils verschiedene Zugänge zum Thema auszuarbeiten um auch noch die ehemaligen Förderschüler mitzunehmen. Alle Schülerinnen und Schüler haben das gleiche Recht auf Wertschätzung, Anerkennung ihrer individuellen Leistungen. Das ist keine leichte Aufgabe, der sich Lehrerinnen und Lehrer heute und in Zukunft stellen.

Dr. Jörg Möller ist Schulleiter der Valentin-Traudt-Schule in Großalmerode (kooperative Gesamtschule mit Ganztagsangebot)

Verantwortung übernehmen für die heutige Zeit

CJD Christophorusgymnasiasten treffen sich bei den CJD ABI-Tagen 2015 in Bonn

Verantwortung übernehmen und selbst gestalten war auf den CJD ABI-Tagen 2015 in Bonn angesagt. Rund 80 Schülerinnen und Schüler der elften Klassen aus den acht CJD Christophorusgymnasien diskutierten dabei Fragen der heutigen Zeit. Das Thema der Tage hieß ‚Leben in der Gesellschaft der Vielfalt: Deutschland auf der Suche zwischen gesellschaftlicher Öffnung und neuer Identität‘. Eine Auswahl von Schülerinnen und Schülern hatte die Veranstaltung mit dem Programmteam vorbereitet und führte ihre Mitschüler als Moderatoren durch die Tage.

„Mit den CJD ABI-Tagen 2015 wollten wir gemeinsam die brennenden Fragen unserer Zeit identifizieren und besprechen, für die die kommende Generation mit die Verantwortung übernehmen wird. Gleichzeitig wollten wir die acht CJD Christophorusgymnasien miteinander vernetzen“, erklärt Andreas Schreib, Abteilungsleiter Schulische Bildung in der CJD Zentrale. „Die CJD ABI-Tage wurden in einem einjährigen Prozess dialogisch mit den Schülerinnen und Schülern und den Schulen gemeinsam entwickelt und konzipiert.“ Je zwei Schülerinnen oder Schüler der acht CJD Christophorusgymnasien trafen sich zur Vorbereitung der ABI-Tage im Oktober 2014 mit dem Programm-Team aus Andreas Schreib, Burkhard Schmitt, Schulleiter der CJD Christophoruschule Droyßig, und Bianca Kobel, Abteilungsleiterin Elementarpädagogik und Familienbildung. Gemeinsam erarbeiteten sie das Thema und planten den Ablauf der Veranstaltung.

Auf dem Weg entstand die Idee, die Jugendlichen bei Organisation und Durchführung der Tage intensiver mit einzubeziehen: Im März wurden sie daher als Moderatoren geschult und moderierten auf der Veranstaltung die Kleingruppen- und Workshoparbeit. „Wir haben das Thema – Verantwortung übernehmen und selbst gestalten – konsequent zur Methode der ABI-Tage gemacht“, erläutert Andreas Schreib.

Das Hauptreferat von Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats im CJD und neues Mitglied der CJD Generalversammlung, leitete die Veranstaltung inhaltlich ein. Das Thema hieß ‚Deutschland als Einwanderungsland auf der Suche nach Identität zwischen notwendiger gesellschaftlicher Öffnung und Radikalisierung‘. In Workshops, zusammengesetzt jeweils mit Schülerinnen und Schülern aller acht Schulen, arbeiteten die Teilnehmenden jeweils an unterschiedlichen Aspekten des Themas und stellten ihre Ergebnisse im Plenum vor.

Am zweiten Tag machten sie sich auf den Weg und besuchten beispielweise eine Wohngruppe mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im CJD Wissen oder sprachen mit einem Aussteiger aus der rechtsextremen Szene, der im Rahmen des Projektes NinA NRW (www.ausstieg-zum-einstieg.de) den Absprung geschafft hat. Das Erlebte verarbeiteten sie in einem Aufnahmetest für Zuwanderer in Deutschland: Welches Wissen, welche Haltungen und welches Können brauchen Menschen, um in Deutschland mit Anschluss an die Gesellschaft leben zu können?

Am dritten Tag ging es um Chancen und Risiken von Social Media im Hinblick auf gelingende Integration. Zu Gast war außerdem Thilo Renz von der CAV e. V. (Christlich Akademische Vereinigung): Er berichtete über seine eigenen Erfahrungen in der Vernetzung von CJD Christophoruschülern über die Schulzeit hinaus und inspirierte die Gruppe, über ihre eigene gemeinsame Weiterarbeit nachzudenken.

Die ABI-Tage endeten mit einer gemeinsamen Andacht mit Andreas Dierssen, Leiter des Christlich-Pädagogischen Instituts im CJD. Den Schlussstein bildete damit die Geschichte über den Propheten Jona, der von Gott berufen und ausgesandt ist, mitten hinein in diese Welt.

„Die Jugendlichen waren bei der ganzen Veranstaltung sehr engagiert, vor allem auch die Moderatoren“, freut sich Andreas Schreib. Die Schülerinnen und Schüler hätten ihrerseits gelobt, dass sie so selbstständig arbeiten durften und unter Gleichaltrigen auf Augenhöhe diskutieren konnten. Sie seien sehr daran interessiert gewesen, sich wieder zu sehen und eine solche Veranstaltung zu wiederholen. „Ein Dank gilt zudem allen CJD Christophorusgymnasien und dem Programmteam für die schöne und unkomplizierte Zusammenarbeit, die dieses bundesweite Projekt möglich machte.“

Annette Wolf-Steinheil, Kommunikationsabteilung der CJD Zentrale
Erschienen in CJD intern 3/2015

Am 12. und 13. Oktober trafen sich die Moderatoren und Moderatorinnen erneut zur Reflexion der gemeinsamen Veranstaltung. Zugleich traf sich die neue Gruppe von Schülerinnen und Schülern zur Vorbereitung der Abi-Tage 2016 für welche der neue Themenhorizont definiert wurde: Der Themenkomplex heißt „Deutsche Identität“ und damit schließen wir

faktisch nahtlos an die Themenformulierung des Vorjahres an: „Deutschland auf der Suche zwischen notwendiger gesellschaftlicher Öffnung und neuer Identität“. Das Themenfeld bewegt inmitten der Flüchtlingskrise, die sich seit Oktober 2015 massiv verstärkt hat, also weiterhin.

Zu Gast war am ersten Abend Thilo Renz von der CAV. Das gemeinsame Gespräch eröffnete die Idee, auf

dem kommenden Januarseminar in Bad Liebenzell die angehenden Abiturienten (und ModeratorInnen der CJD Abi-Tage 2015) schon einzuladen und die günstige Gelegenheit zu nutzen, dort über die Zusammenarbeit zwischen CJD, den CJD Christophorusgymnasien, seinen Ehemaligen und der CAV weiter nachzudenken.

Andreas Schreib, Abteilungsleiter Schulische Bildung

Was sind schon 20 Jahre?!

von Thilo Renz

Stand da gerade ein Schild „130“? Ich gebe trotzdem noch etwas Gas und hoffe auf eine blitzerfreie Strecke. Außerdem darf es keinen Stau geben, ich bin sowieso spät dran, weil im Büro die Telefonkonferenz mit US-Kollegen viel zu lange gedauert hat und ich entgegen meiner Gewohnheit einmal pünktlich ankommen möchte. Während ich auf der linken Spur der A3 dahinrausche, habe ich Gelegenheit mir noch einmal zu überlegen was genau ich sagen möchte ...

Als ich kurz vor dem Abzweig Koblenz die Ausfahrt Diez sehe und an die JVA mit ihren „schweren Jungs“ denken muss, überkommen mich erste Selbstzweifel. Nicht, weil ich die zulässige Höchstgeschwindigkeit bei weitem überschreite, sondern weil ich mich frage, was ich Menschen, die genau 20 Jahre jünger sind als ich, eigentlich zu sagen habe. Obwohl ich mich selbst noch wie 25 fühle (und mich des Öfteren auch noch so benehme) steht nächstes Jahr die 4 vor der Null. Ich muss an all die Reden von Leuten denken, die 20 Jahre älter waren als ich, die mich mit ihrer Schwärmerei für die „guten alten Zeiten“ gelangweilt haben und mir von Dingen erzählten, die ich schon nicht mehr gekannt habe, da der Lauf der Zeit sie einfach verschlungen hat.

Unversehens bin ich nun selbst in der Gefahr, ebenso aufzutreten. Was kann ich also tun, um nicht sogleich in die Schublade „alter Sack“, schnöseliger Besserwisser“ oder gar „Langweiler“ gesteckt zu werden? Noch schneller fahren?

Hmmm ... ist Instagram nicht so eine neu entwickelte Maßeinheit für das Gewicht von sinnlos verschickten Selbstportraits“ (neudeutscher Plural: „Bählfiehß“)? Oder entdecke ich dort etwa das Substantiv zu „sich grämen“? Das könnte jedenfalls einiges erklären! Offensichtlich bin ich total „old school“, selbst Facebook finde ich noch immer nervig und überflüssig.

Etwas Ungewöhnliches sollte ich wohl tun, etwas erzählen, das auch für die heutige Jugend noch irgendwie leicht verrückt klingt. Und da war sie wieder, meine persönliche „James-Bond-Story“: wie bringe ich einen



Thilo mit Tochter Amalia Sofia

Ex-Geheimdienst-Chef dazu, als Referent zu unseren Hirsauer Tagen zu kommen? Richtig, so einen Typen ruft man einfach mal an, schließlich muss er damit rechnen, wenn er sich schon ins Telefonbuch eintragen lässt ...

30 Minuten später: die rund 80 interessierten Zuhörer der Abi-Tage 2015 – engagierte junge Menschen mit eigenen Gedanken – schienen nicht abgeneigt zu sein, mir in meinen Schilderungen in unsere alte Studentenschaftswelt zu folgen und zukünftig vielleicht etwas Neues aufbauen zu wollen.

Zurück bin ich übrigens sehr gemächlich gefahren, heiteren Gemüts und gefühlt 10 Jahre jünger. ;-)

Euer Thilo

PS: Der offizielle Titel meines Vortrages lautete übrigens etwas sperrig „Vernetzung über die Länder und die Schulzeit hinweg: Die bundesweite CJD Studentenschaft und die CAV (Christlich Akademische Vereinigung e.V.)“.

Die Schule 2015

von Thomas Knoll-Biermann

Es war einmal vor langer Zeit, da ging ich in die Schule. Lange Zeit ist dabei ein merkwürdiger Begriff, da er für junge Menschen schon mit wenigen Jahren und für ältere Menschen mit Jahrzehnten zu bemessen ist. Ich meine dreißig Jahre, also eine Generation. Das Zeitgefühl verändert sich. Doch eins bleibt: Die vielen Kleinigkeiten verblasen schnell und die Erinnerung bewahrt nur ein Grundgefühl, ob die Schule „gut“ oder „schlecht“ war. Eigentlich war sie gut.

Es kam der Tag, an dem unsere ältere Tochter eingeschult werden sollte. Doch wohin sollte sie gehen – auf die sogenannte Einzugschule, also die staatliche Grundschule gleich nebenan – oder auf ein privates Surrogat? In juristischer Bescheidenheit die Vor- und Nachteile abwägend, vermeintliche Kenntnis aus Ortsterminen nutzend und auf sachverständige Eltern verzichtend, entschieden wir uns für die Einzugschule und damit für das staatliche Bildungssystem. Denn was kann eine Grundschule schon falsch machen, wenn das Kind schon lesen und schreiben kann, bevor es eingeschult wird? Und wenn man sich schon als Akademiker gegen das staatliche Bildungssystem entscheiden würde, welche Absolventen soll es dann hervorbringen?

Die Einschulung verlief mit einiger Anspannung, aber weitgehend positiv. Doch danach kam die Bewährungsprobe. Details, die man bei dem Ortstermin ausgeblendet hatte, brachen sich Bahn. Die Schultoiletten. Die Verabreichung von Mittagessen in einem gruftähnlichen Kellergebilde und durch Verteilpersonal, das in barschem Ton durcheinanderschreiende Kinder zur Ordnung ruft, Kinder bei der

Begleitung zum Mittagessen vergessen. Kommunikationsprobleme mit der Ranzenpost (im Zeitalter des Internet wird immer noch alles in Papierform an die Eltern überliefert, aber nur wenn die Kinder abliefern). Der Umstand, dass mehr als die halbe Klasse vorher in derselben Kita war, nur nicht unser Kind. Die Teilung der Klasse für die Nachmittagsbetreuung und schon nach wenigen Tagen die Erkenntnis, dass man nicht mit jedem kann. Die mit der Einschulung gestartete Rakete war ein offensichtlicher Fehlstart.

Im Rückblick war das nicht so schlimm und nach zwei Wochen lief die Schule normal, man hatte sich daran gewöhnt. Wenn ich zurückblicke, erinnert mich davon vieles an meine eigene Schulzeit. Auch damals wurde das Mittagessen in einem gruftähnlichen Kellergebilde und durch Verteilpersonal mit barschem Ton verabreicht. Auch damals gab es Ranzenpost und Schultoiletten. Auch damals gab es Klassen, in denen sich viele Kinder schon von der Kita kannten. Aber damals gab es auch ein anderes Umfeld. Das Mittagessen in Betriebskantinen war nicht besser. Internet gab es nicht. Und insgesamt war es viel strenger, weil in den Schulprinzipien zuerst Ordnung und erst irgendwann zum Schluss Freiheit stand – die Republik war zuerst Deutsch und dann irgendwann Demokratisch. Man könnte daher sagen: Regt Euch nicht auf. Aber ist es nicht ein Problem, wenn sich die Welt außerhalb der Schule und auch im Unterricht dreißig Jahre weiterentwickelt – ein Whiteboard ersetzt die Kreidetafel – aber die ärgsten Störpunkte in manchen Schulen keine Lösung finden? Denn es handelt sich mit-

nichten um ein Problem aller Schulen. Auch in meiner Schulzeit gab es ganz andere Schulen, bei denen Mittagessen und Schultoiletten okay waren und eine gute Lernatmosphäre herrschte. Und damit ist nicht erst das CJD Rostock gemeint.

Staatliche Schulen haben heute – wie auch damals – einen gesetzlichen, ja sogar verfassungsrechtlichen Bildungsauftrag. Es gibt Schulen eigentlich nur deshalb, weil der Staat ein ureigenes Interesse an Menschen hat, die in ihren Grundüberzeugungen ähnlich sind und die eine gute Allgemeinbildung haben. Schulen sind deshalb kein Ort der freien Entfaltung der Lehrerpersönlichkeit oder für wissenschaftliche Experimente an Schülern. Schulen dienen auch nicht der kostenlosen Kinderbetreuung zugunsten der freien Entfaltung ihrer Eltern. Sie müssen dazu taugen, Bildung zu vermitteln. Sie müssen Kinder für das Lernen begeistern. Jedes Kind will auch ohne Schule lernen. Die meisten gehen deshalb noch freiwillig zur Einschulung. Bei vielen verliert sich dieser Antrieb aber im Laufe der Schulzeit. Das nur der Pubertät, den schlechten Elternhäusern oder der Unfähigkeit der Lehrer anzulasten, dürfte zu kurz greifen. Man darf auch nicht übersehen, dass Kinder ebenso wie Erwachsene in einer guten Umgebung mehr Antrieb haben als in einer nicht passenden Umgebung.

Privatschulen haben das erkannt und setzen Akzente, um die Umgebung für Kinder besser zu gestalten. Vieles davon läuft ständig in politischen Diskussionen und ist für Außenstehende von geringem Interesse. Große oder kleine Klassengrößen, G8 oder G9, frühes

Aufstehen, Zensuren oder nicht, Computer im Unterricht, gebundene oder offene Ganztagsbetreuung oder Halbtagsbetreuung, individuelle Förderung oder Anwesenheit von zusätzlichen Lehr- oder Erzieherkräften, Vermeidung von Unterrichtsausfall, zeitgemäße Sportanlagen und Tobzeiten, Ausflüge mit mehr oder weniger Bildungsinhalt, ergänzende Angebote wie Arbeitsgemeinschaften, Schulchor, Schulorchester usw. nebst Wettbewerben und nicht zuletzt die Einbindung der Kinder in die Organisation der Schule und in wesentliche Entscheidungen sowie die Einbindung der Eltern. Staatliche Schulen versuchen da mitzuhalten, stoßen aber an Grenzen.

Eine Grenze ist das Geld. Aber einerseits müssen auch Privatschulen haushalten, und andererseits lassen sich Gelder für Verbesserungen auftreiben. Selbst wenn der Staat seiner Pflicht gar nicht nachkommen sollte, kann die Schule auf eine gesunde Mitmachbereitschaft der Eltern bauen. Denn Hand auf's Herz: Wenn man gefragt wird, ob man die Lernbedingungen für sein Kind oder sein Enkelkind mit einem kleinen Einsatz oder Beitrag verbessern möchte, sagt man da nein?

Schwieriger ist aber das ganze System, das um eine Schule gewachsen ist. Einer Privatschule gehört idealerweise das Gelände, auf dem die Schule steht, und sie kann idealerweise bestimmen, wie die Schule gestaltet wird, wer dort tätig ist und welche Kinder aufgenommen werden. Auch das Bildungsprogramm kann eine Privatschule zum Teil selbst bestimmen. Schnell findet sie auch die notwendige Öffentlichkeit. Findet sie die falsche Öffentlichkeit, wird die Privatschule wieder geschlossen.

Bei einer staatlichen Schule sind aber viele Stellen für sehr klei-

ne Fragenbereiche zuständig, und man gewinnt schnell den Eindruck, dass viele Köche den Brei verderben. Unsere Schule zum Beispiel hat nicht nur kein eigenes Gelände, sondern steht auch als Gebäude unter Denkmalschutz. Das Bildungsprogramm wird zentral für das Land gestaltet und dann entsprechend den faktischen Möglichkeiten gut oder schlecht umgesetzt. Die Schule kann sagen, wenn Personal fehlt, aber kaum entscheiden, wer kommt. Auch bei den Kindern gibt es kaum Möglichkeiten, auf begrenzte Kapazitäten hinzuweisen – in unserer Schule wird sich die Schülerzahl gegenüber 2013 wohl verdreifachen, obwohl sie schon 2013 nicht gerade leer war. Da die Lehrer aber dem Land dienen, dürfen sie nicht lautstark protestieren und müssen die Situation ertragen; wenn jemand aktiv wird, sind es die Eltern, meist aber ohne Effekt. Und auch innerhalb des Lehrkörpers wird, so scheint es, mehr Wert auf Meinungspluralität denn auf strategische Entscheidungen gelegt.

Immerhin, es geht scheinbar voran. Nachdem sich der zuständige Schul- und Sportausschuss des Bezirks (ein parlamentarischer Ausschuss) neulich die Essenversorgung in der Schule angesehen hat, wurde Besserung gelobt, da dieser Zustand ja unerträglich sei. Ob dieselbe Aussage nicht schon vor Jahren gefallen war, geben die bisher bekannt gewordenen Akten nicht her. Dass es noch andere Probleme geben könnte, war unbekannt. Gut, auch das Kapazitätsthema steht auf der Agenda. Gelöst werden damit aber nur die scheinbar drängendsten physischen Probleme. In Berlin, der Stadt mit dem Wunsch nach einem Großflughafen.

Was lernen die Kinder: Probleme gab es schon immer und wir

sind machtlos und unfähig, sie zu lösen. Wir können im Schülerparlament jedes Mal das Thema Schultoiletten ansprechen, ohne dass das was bringt. Statt sich zu engagieren, wird debattiert. Und statt eine gemeinsame Idee zu entwickeln, zerredet man Vorschläge mit Bedenken. Wer sich mit einer Idee vorwagt, muss sie auch allein vorbereiten und den Mut haben, sie allein zu verteidigen oder umzusetzen. Wer nicht auffallen will, hält den Mund. Auch das erinnert mich in vielen Punkten an meine Schulzeit, obwohl mancher sagen würde, ich hätte in einer Diktatur gelebt und das sei doch überhaupt nicht vergleichbar.

Bei allen diesen Fragen geht es letztlich nur um eines: Kinder lernen nur, wenn sie es selbst wollen. Wir müssen sie dazu motivieren. Dazu müssen wir ihnen zeigen, wie wir uns engagieren. Also bin ich in den Vorstand des Förderkreises unserer Grundschule eingetreten und tue mir regelmäßig die Schulgremien an. Was macht unsere Tochter ein Jahr später: Lässt sich zur Klassensprecherin wählen.

Und wir müssen lernen, wie Kinder lernen, und ihnen zeigen, wie wir lernen. Darüber sollten wir diskutieren. 2016. Zwischen Berlin und Amsterdam. In Osnabrück.



Thomas Knoll-Biermann ist Vorstandsmitglied der CAV sowie Referent im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz

Segeltörn auf dem IJsselmeer, Sommer 2015

von Janina Döhrmann

Viel Sonnenschein, gute Laune, entspannte Atmosphäre und ein laues Lüftchen prägten unseren Segeltörn.

In Enkhuizen trafen wir uns, nach einem gemeinsamen Abendessen am alten Hafen, mit Skipper Jurgen und Maat Gus an Bord der Pelikaan. Die Pelikaan lief 1904 in Lemmer als Pavillontjalk vom Stapel und wurde 1996/97 in ein komfortables Segelschiff umgebaut.

Nachdem die Zweibettkabinen bezogen waren und unser Proviant verstaut, gab es eine kurze Einführung. Wir lernten, dass die Seite auf der sich der Backofen in der Pelikaan befindet als Backbord bezeichnet wird, aber auch ein paar sinnvolle Dinge.

Am nächsten Morgen nach einem ausgedehnten Frühstück konnten wir dann gleich lossegeln. Wir hissten nach Anleitung die Segel und konnten uns dann an Deck oder auch im Klüvernetz in der Sonne herrlich dem Müßiggang hingeben. Der ein oder andere übte sich als Steuermann oder an nautischen Knoten, letzteres auch mit Hilfe gekochter Spaghetti.

Nach dem Bergen und Auftuchen der Segel und

dem Setzen des Ankerballs nutzen viele die Chance sich im doch recht frischen Nass des IJsselmeers abzukühlen. Anschließend segelten wir weiter Richtung Medemblik, der ältesten Stadt Westfrieslands. Die meisten von uns erkundeten vom Hafen aus die kleine Stadt. Im Laufe des Abends trafen viele historische Segelschiffe ein. Später saßen wir noch lang an Deck und, den Schweizern auf dem Schiff nebenan sei Dank, probierten gegrillte Bananen mit Schoggi.

Am nächsten Tag frischte der Wind ein wenig auf und das Schiff kam schneller voran. Die Vorteile eines Plattbodenschiffs zeigten sich zur nächsten Badepause. Wir loteten die Wassertiefe, setzten auf einer Sandbank mitten im Meer auf und konnten im hüfttiefen Wasser um unsere Tjalkjacht herum"gehen".

Am späten Nachmittag kamen wir dann mit vielen neuen Eindrücken wieder in Enkhuizen an.

Wer Lust hat, beim zukünftigen Treffen dabei zu sein, melde sich bei Janina Döhrmann (janina.doehrmann@cav-freundeskreis.de).



Regionalkreis Berlin 2015

von Dietmar Löwendorf



Dietmar auf dem Bundestreffen

Nachdem im Frühjahr 2015, am 14. April, erstmalig nach langer Zeit eine Zusammenkunft des Regionalkreises an historischer Stätte stattfand, nämlich im Haus des CVJM-Ostwerkes in der Sophienstr. 19 in Berlin, gibt es wieder regere Kontakte zwischen dem CAV-Regionalkreis Berlin und dem CVJM. Wir sind sehr dankbar dafür. Dieses Haus war jahrzehntelang das Zentrum für die Studentearbeit

des JMW im Ostteil der Stadt, Heimat für viele junge Akademiker, die hier ihre Prägung für ein Christsein unter den schwierigen Bedingungen des real existierenden Sozialismus bekamen. Das Angebot für das Treffen in diesem Hause kam von der derzeitigen Leitung des Ostwerkes. Motiv war dabei, den heutigen Jugendlichen Kenntnisse über diese Zeit zu vermitteln und ihnen gleichzeitig zu zeigen, dass auch die ältere Generation sich mit verantwortlich dafür fühlt, was heute junge Menschen bewegt.

Nach einem Rundgang durch das inzwischen stark veränderte Haus und der Begrüßung durch Claus Hassing, den Leiter des Ostwerkes, stellte unser Mitglied Ekkehard Wragge zusammen mit dem Regisseur Rolf Hürter sein neues Buch „In Deutschland freut sich niemand, dass Du lebst“ vor. Es enthält Texte zu Glaube, Liebe und Hoffnung, geschrieben von Häftlingen, die Wragge als Seelsorger in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Plötzen-

see betreut hat. Nach der Lesung und anschließender Diskussion hatten wir Gelegenheit zum persönlichen Gespräch im Cafe Mittendrin, das zum Hause gehört.

Der CVJM hatte bei dieser Gelegenheit erneut um Spenden in Form von Patenschaften für das im Sommer stattfindende Jugendcamp im CVJM-Haus am See in Mötzow bei Brandenburg/Havel gebeten. Wir begleiten diese Aktivitäten seit längerem und freuen uns, dass wieder einige Patenschaften für Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen übernommen wurden. Die Teilnehmer haben sich am Ende des Camps mit der Einladung zu einer selbst gestalteten Zirkus-Vorstellung bedankt, die beim Publikum großen Anklang gefunden hat.

Wer noch nicht auf dem Verteiler steht und zukünftig die Einladungen erhalten möchte, wende sich bitte an

dietmar.loewendorf@gmx.net.

In letzter Sekunde ... (erreichte uns folgende Mitteilung)

31.10.2015-Regio Nord Gruppe nur knapp dem Kältetod entkommen-STOP-Beim Anschauen der Bilder der gemeinsamen Segeltour auf dem Ijsselmeer mit Beamer und Leinwand im Garten sanken die Temperaturen gegen Null-STOP-die Grillwürste schafften es nicht, den Kreis der Unentwegten aufzuwärmen-STOP-als letzte Rettung diente eine Feuerzangenbowle-STOP-mit wieder aufgetauten Knochen schafften es alle, sich ins Haus von Janina und Kai zu retten-STOP-der Unternehmungsgeist ist ungebrochen-STOP-nächstes Treffen auf dem Weihnachtsmarkt in Braunschweig am 28.11.2015-STOP-dort dann gleich zum Feuerzangenbowlenstand-STOP-nächster Segeltörn in 2016 auch schon in Planung, mit größerem Schiff-STOP-Gerüchte über Antarktistour aber definitiv nicht zutreffend-STOP-bei Interesse an Teilnahme bitte unbedingt Überlebenstrainingsgrundkursbescheinigung gleich mit schicken. P.S. Fotos nicht vorhanden, Kameras gefroren.



Dorothea Heuer †

Nach dem Abitur in der sächsischen Stadt Großenhain begann Dorothea Horn 1966 für zwei Jahre das Medizinstudium an der Humboldt-Universität zu Berlin. Die damalige Ausbildung der werdenden Mediziner erfolgte für Dresdener Medizinstudenten bis zum Physikum in Berlin, die klinische Ausbildung fand dann bis zum Staatsexamen an der Medizinischen Akademie Dresden statt. Dorothea Horn fand in Berlin schnell den Weg in den gemischten Studentenkreis des Ev. Jungmännerwerkes in der Sophienstraße, der wie für viele Studenten anderer Fakultäten auch zu ihrer geistigen Heimat wurde. Die aufgeschlossene, fröhliche und suchende Studentin D. Horn brachte sich voll in die formenden Diskussionen und die praktisch organisatorische Arbeit dieses Kreises ein. In diesem Umfeld lernte sie auch den Theologen und Agrarwissenschaftler Hans-Jürgen Heuer kennen und lieben. Die beiden heirateten am 11.8.1972 im Dom zu Halberstadt. Nach dem Staatsexamen und Erteilung der Approbation arbeitete Dorothea einige Zeit im Brandenburger Krankenhaus in Kirchmöser, bis sie 1974 eine Stelle als HNO-Ärztin am Nordmark-Krankenhaus in Berlin-Prenzlauer Berg fand. Endlich konnten die beiden auch in Berlin zusammen wohnen.

1979 nutzte sie eine Reiseerlaubnis zu ihren Eltern nach Berlin-Lankwitz und kehrte nicht mehr in die

DDR zurück. Sie fand eine erste Anstellung am Krankenhaus Berlin-Neukölln. Nach einer für ihn beruflich schwierigen Zeit konnte ihr Ehemann Hans-Jürgen 1980 mit einem Ausreiseantrag ebenfalls nach Berlin (West) übersiedeln. Dorothea fand 1981 die Möglichkeit, eine eigene Praxis in Berlin-Kreuzberg zu eröffnen und einen großen Patientenkreis aus der deutschen und türkischen Bevölkerung der Stadt zu versorgen.

Trotz der unterschiedlichen Lebenswege im geteilten Deutschland rissen freundschaftliche Bindungen zu ehemaligen Kommilitonen und Freunden aus dem Studentenkreis des Jungmännerwerks nicht ab, sondern hielten. In heimlichen, kurzen Treffen war die gemeinsame Plattform sofort spürbar.

Nach der Wiedervereinigung unseres Landes und der Fusion des ehemaligen Studentenkreises mit der CAV war sie mit ihrem Mann eine regelmäßige Teilnehmerin der jährlichen Bundestagungen der CAV und gestaltete aktiv die Diskussionen mit. Neben ihrer beruflichen Erfahrung kamen dabei auch ihre Kenntnis der beiden politischen Systeme und ihre glaubensmäßige Bindung zum Tragen.

Der in diesen letzten 25 Jahren vollzogene Wandel in der Struktur der CAV und die damit verbundenen Kontroversen um die Ausrichtung der Arbeit bereiteten ihr zunehmend Unbehagen und führten dazu, dass sie seltener zu den Bundestagungen kam. Im Regionalkreis Berlin war sie aber weiterhin als Organisatorin und Teilnehmerin vertreten. In den letzten Jahren kam ihr Engagement im „Förderkreis Alte Kirchen“ dazu, der sich erfolgreich um die Erhaltung und den Wiederaufbau historisch wertvoller Kirchengebäude im Land Brandenburg bemüht.

Am 28. Januar 2015 ist Dorothea Heuer nach einem kurz zuvor erlittenen Hirnschlag infolge eines Aneurysmas im Alter von 69 Jahren verstorben. Wir vermissen sie sehr.

Hinrich Ballke und Dietmar Löwendorf

Zugang zur Webseite

(jl) Unsere Internetseite www.cav-freundeskreis.de hat einen internen Bereich, in dem sich die Bilder vom Bundestreffen, der *dialog aktuell*, Protokolle und Ähnliches einsehen lassen. Der Zugangscode wird zum 1. Dezember 2015 geändert und lautet nun:

Login: **cav** Passwort:

Der Vorstand tagte

(jl) Die diesjährige Vorstandssitzung fand bei Roland Klimas in Bremen statt. Mitten in Bremen, aber im lauschigen Grün, versuchten wir eine Zukunft der CAV zu erfinden. Dabei unterstütze uns auch Andreas Schreib. In Erinnerung bleiben wird uns die exzellente Lebenshaltung, die Mite und Roland für uns bereitstellten und die Exkursionen zur Bremer Lampenverkostung. Vielen Dank den Gastgebern!

Wer ist eigentlich Paul?

(rop) Paul ist da! Der Nachwuchs im Hause Winkelhaus fiel mit der Gründung dieser Rubrik zusammen, in der wir aktuelle Neuigkeiten aus dem Kreise unserer Mitglieder berichten. Doch nicht nur Nachwuchs wollen wir hier ankündigen, sondern auch

große und kleine Ereignisse wie neue Arbeitsstellen, neue Lebensabschnitte, abgeschlossene wissenschaftliche Arbeiten oder Pilgerreisen. Wer etwas mitteilen möchte, wird gebeten, Text und Bild an dialog@cavfreundeskreis.de zu senden.



Jacob im Delirium.

Vorstände promoviert

Jacob Langeloh (22.4.) und Felix Popp (22.10.) haben beide die Verteidigung ihrer Doktorarbeit überstanden. Felix' Dissertation stand unter dem Titel „Molecular and behavioral analysis of magneto-aerotaxis in *Magnetospirillum gryphiswaldense*“ und er hat schon im letzten Heft (dialog 102) über seine Funde berichtet. Jacob hat eine Arbeit zu „Erzählte Argumente. Exempla und historische Argumente in politischen Traktaten c. 1265–1325“ verteidigt.



Felix mit komplexem Kopfwerk.



Transatlantisches Enkelkind

Dietmar Löwendorf freut sich über die Geburt von Enkelin Sophia Löwendorf, die in Atlanta, Georgia am 14.5.2015 zur Welt kam.



Initiative für mehr Biergenuss

Frank Loddemann hat den Lehrerberuf an den Nagel gehängt und den Bielefelder Biersalon eröffnet, wo er feine regionale und internationale Bierspezialitäten anbietet. Mehr Informationen unter www.bielefelder-biersalon.de oder vor Ort in der Rohrteichstraße 42, 33602 Bielefeld.

Was lange währt ...

Bernhart Jähning hat als Nachlassherausgeber das fünfbandige personengeschichtliche Nachschlagewerk „Altpreußische Biographie“ abgeschlossen, nachdem die erste Lieferung 1936 in Königsberg erschienen war.

Zudem erinnert er sich gern an den 85. Geburtstag von Rudi Fischer, der mit einer vierstündigen Bootsfahrt mit etwa 90 Teilnehmern bestritten wurde, bei der auch viele Alt-CAVer beteiligt waren.

Grundrechte statt Bilanzen

Thomas Knoll-Biermann hat im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz turnusgemäß das Resort gewechselt. Statt für Bilanzrecht ist er nun für Grundrechte zuständig, in seinem neuen Bereich wird aber auch das Staatskirchenrecht behandelt.

Im Dialog sein.

Jung und Alt.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.

Das geht uns an, das bewegt uns.
Uns. Uns. Freundeskreis der CJD Studentenschaft.
Wir fühlen uns miteinander verbunden, sind uns vertraut.
Und es werden mehr. Wir leben.
Unsere Gemeinschaft lebt.

Wir interessieren uns. Für das, worauf es ankommt. Wir wollen es wissen.
Zusammen.
Treffen.
Leben.

Unterstützen. Unsere Freunde.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.
Sein.
Bleiben.

Im Dialog.
Das sind wir.

TERMINE

Treffen der CAV

02.–05.01.2016

Meins, Deins, Unser – Umgang mit Eigentum als Spiegel der Gesellschaft
Burg Liebenzell, Schwarzwald

26.–29.05.2016

BT 2016: Lernen im Wandel der Zeit

Katholische Bildungsstätte Haus Ohrbeck, Osnabrück

15.–18.06.2017

BT 2017: Glauben in Gesellschaft. Von den Pflichten eines Christenmenschen
Tagungshaus im Kreis Erfurt.



Gruppenbild vom CAV Bundestreffen 2015 am Seddiner See